

IV. Der Leben-Jesu-Rosenkranz der Trierer Kartäuser Adolf von Essen und Dominikus von Preußen

1. Einordnung

Seit Th. Esser „den ersten Spuren von Betrachtungen beim Rosenkranz“ nachging und 1897 seine Beiträge hierüber veröffentlichte³⁵⁹, konnte es als wahrscheinlich gelten, daß der Brauch, dem Ave Maria im Rosenkranz sogenannte Klauseln, Gesetze oder Geheimnisse anzufügen, zum erstenmal in der Trierer Kartause St. Alban geübt worden ist. Diese Form entwickelte der junge Novize Dominikus von Preußen etwa ab dem Jahre 1410. Dieser Sachverhalt, den Th. Esser aufgrund seiner speziellen Fragestellung herausarbeitete, ist somit eine Erkenntnis, die schon um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert vorlag. Von den bedeutendsten Kennern der mittelalterlichen Frömmigkeitsgeschichte wurde diese Entdeckung positiv aufgegriffen und bestätigt. Zuerst schloß sich der englische Jesuit H. Thurston an mit seiner Darstellung der Geschichte des Rosenkranzes³⁶⁰. St. Beissel setzte in seiner „Geschichte der Verehrung Marias in Deutschland während des Mittelalters“ die Ergebnisse Essers als erwiesen voraus³⁶¹. F. M. William hat sie in seinem Buch über den Rosenkranz ebenfalls angenommen³⁶², und Y. Gourdel entfaltet sie sehr detailliert³⁶³. Zuletzt hat K. J. Klinkhammer sich eingehend mit den Schriften der Trierer Kartäuser Adolf von Essen und Dominikus von Preußen befaßt und im einzelnen nachgewiesen, wie die Trierer Kartause den Leben-Jesu-Rosenkranz geprägt hat, und wie sich die Trierer Betweise von hier aus in alle Welt verbreitet hat³⁶⁴.

Daß die Erkenntnis Essers auch vielfach entweder nicht zur Kenntnis genommen wurde oder nicht ihrer Bedeutung entsprechend gewürdigt wurde, hat verschiedene Gründe. Zwei Hauptgründe seien genannt: Wenn man sich, wie oben dargestellt, vorwiegend für die Gebetszählschnur oder das eigentümliche Element der stets wiederholten Ave interessierte, wurde das Element der Betrachtungen belanglos. Auf diese Weise gerieten die Gesätze oder Geheimnisse viel-

³⁵⁹ In: *Der Katholik* 77/II (Mainz 1897) 346–360; 409–422 u. 515–528.

³⁶⁰ *The Rosary*, in: *Month*, dritte Serie, 96 (London 1900) 403–418; 513–527; 620–637; 97 (London 1901) 67–79; 122–188; 286–304; ders. *Art. Chapelet*, in: *DThC III* (Paris 1913) 404–406.

³⁶¹ Freiburg i. Br. 1909; wörtlich sagt St. Beissel: „Der erste, welcher an den damaligen Schluß des Ave Maria, also an die Worte Jesus Christus, 50 kleine Sätze anfügte, wodurch der Beter des Rosenkranzes an ein Geheimnis des Lebens des Herrn oder seiner Mutter erinnert wurde, war... Dominikus Prutenus, Kartäuser bei Trier.“ – Ebd. 515.

³⁶² *Die Geschichte und Gebetsschule des Rosenkranzes* (Wien 1948) 37 f.

³⁶³ *Le culte de la Très Sainte Vierge dans l'Ordre des Chartreux*, in: *H. du Manoir*, *Maria II*, 625–678.

³⁶⁴ A.a.O.

fach gar nicht ins Blickfeld der Autoren, und somit wurden auch die Beiträge der Kartäuser nicht beachtet.

Der zweite Hinderungsgrund für die entsprechende Rezeption der Ergebnisse von Th. Esser war das Bestreben, die Tradition zu retten, daß „der Rosenkranz“ auf den hl. Dominikus, den Gründer des Dominikanerordens, zurückgehe, und zwar der Rosenkranz als Ganzes, mitsamt seinem betrachtenden Element. Auf diese Weise konnte es zu merkwürdigen Widersprüchen kommen; denn einerseits lag die Erkenntnis vor, daß die heutigen Rosenkranzklauseln auf die Trierer Kartäuser zurückverweisen, und andererseits versuchte man weiterhin, den Rosenkranz als einheitliches Ganzes auf den hl. Dominikus zurückzuführen. So schreibt z. B. W. Kirsch: „Der Rosenkranz ist seiner Natur nach ein mündliches Gebet, das mit einer Betrachtung verbunden ist. Diese gehört zu seinem grundlegenden Wesen und kann in ihrer Bedeutung letzten Endes nur mit dem menschlichen Herzen verglichen werden. Denn nimmt man dem Menschen das pochende Herz, so entreißt man ihm damit das Leben; nimmt man vom Rosenkranz die Betrachtung hinweg, so zerstört man sein Wesen.“³⁶⁵ Nach dieser Erklärung würde man vermuten, daß die Kartäuser Adolf von Essen und Dominikus von Preußen bei Kirsch einen Ehrenplatz in seiner detaillierten „*Summa Sanctissimi Rosarii*“, wie der Untertitel seines Buches lautet, einnehmen. Dem ist aber keineswegs so. Unter 57 Einzelbeispielen bedeutender Rosenkranzbeter von Dominikus Guzman bis zu den Hirtenkindern von Fatima, die Kirsch der Reihe nach vorstellt³⁶⁶, finden sich weder Adolf von Essen noch Dominikus von Preußen; und das, obwohl Kirsch an anderer Stelle schreibt, daß „der Kartäuser Dominicus Prutenus aus der Kartause bei Trier ... nach 1410 jedem Ave eine Aussage über das Leben Jesu und Mariä beigefügt hat“, und daß „Adolf von Essen sich nachdrücklich für diese Gebetsweise einsetzte“³⁶⁷.

Der Grund dafür, daß Kirsch diesen beiden Kartäusern keine größere Bedeutung beimißt, liegt darin, daß sie nach der alten Überlieferung im Grunde nichts Neues eingebracht haben, weil ja alles schon auf den hl. Dominikus zurückgeführt wurde, eine Version, die letztlich auf den Dominikaner Alanus de Rupe (1428–1475) zurückgeht. Im Gefolge dieser Auffassung bemüht sich Kirsch nachzuweisen, daß die Betrachtung von Gesetzen und Geheimnissen beim Ave-Fünffziger bereits im 13. Jahrhundert anzutreffen ist³⁶⁸.

Die Vereinigung von Betrachtungen des Lebens Jesu mit dem überkommenen Beten von 50 oder 150 Ave geht aber mit Sicherheit nicht, wie Alanus de Rupe im 15. Jahrhundert irrtümlich annahm, auf den Gründer des Dominikaneror-

³⁶⁵ *Handbuch des Rosenkranzes* (Wien 1950) 133 f.

³⁶⁶ Ebd. 2–46.

³⁶⁷ Ebd. 74.

³⁶⁸ Vgl. ebd. 73.

dens zurück; hier liegt vermutlich eine Verwechslung zwischen dem hl. Dominikus und dem Kartäuser Dominikus vor³⁶⁹.

Andererseits ist die Verbindung von Betrachtungen des Lebens Jesu mit den volkstümlichen 50 oder 150 Ave ein Prozeß, der allmählich und schrittweise vor sich ging und an dem viele Anteil haben, wie wir zu zeigen versucht haben. Man darf bei diesem spirituellen Prozeß a priori auch nicht erwarten, daß er allein der plötzlichen Idee bzw. der Privatoffenbarung eines Einzelnen entsprungen sein könnte.

So wenig es der Geschichte des Rosenkranzes gedient hat, alle seine Elemente und seine ganze Reichhaltigkeit auf eine einzige, dem hl. Dominikus zuteil gewordene Offenbarung zurückzuführen, so wenig wäre es auch nützlich und zutreffend, nun die beiden – oder auch nur einen – Kartäuser zu präsentieren, deren religiösem Genius die Entstehung des Leben-Jesu-Rosenkranzes exklusiv zu verdanken wäre.

Indem wir also als sichere Erkenntnis voraussetzen dürfen, daß Adolf von Essen und Dominikus von Preußen, Kartäuser zu Trier, am Beginn des 15. Jahrhunderts einen bedeutsamen Beitrag zur Entstehung und Verbreitung des Leben-Jesu-Rosenkranzes geleistet haben, halten wir dennoch zugleich fest, daß auch zeitlich vorausgehende sowie nachfolgende Persönlichkeiten bei dieser Entwicklung eine Rolle gespielt haben.

Adolf von Essen, der Prior und spirituelle Förderer des Novizen Dominikus von Preußen, baute auf dem geistigen Erbe auf, das im Kartäuserorden lebendig war; ebenso war Dominikus von Preußen keineswegs nur von seinem Prior Adolf von Essen beeinflusst, wie es nach Klinkhammer manchmal scheinen mag, sondern er hatte seine Lieblingsliteratur und seine geistlichen Vorbilder, kannte die Schriften der Klosterbibliothek und war sehr belesen³⁷⁰. Wenn wir im folgenden den Beitrag der beiden Kartäuser sehr ausführlich betrachten, so immer in dem Bewußtsein, daß er im Rahmen spätmittelalterlicher Frömmigkeitsströmungen zu sehen ist.

2. Die Lebensdaten Adolfs von Essen im Überblick³⁷¹

Familie, Jugend- und Studienzeit Adolfs von Essen liegen weithin im Dunkel und lassen sich fast nur mit Mutmaßungen und unsicheren Indizien erschließen³⁷².

³⁶⁹ Vgl. *St. Beissel* 512–516 und Klinkhammer 87 f. u. 96–101.

³⁷⁰ Dies beweisen die zahlreichen von ihm selbst in seinen Schriften gemachten Quellenangaben; vgl. Klinkhammer 284 f., Anm. 42.

³⁷¹ Quellenangaben bei: *H. Ries*, Art. Adolf von Essen, in: *Neue deutsche Biographie* I (Berlin 1953) 86 f. und Klinkhammer 23–76.

³⁷² Vgl. Klinkhammer 23–28.

Ein Ausdruck dieser Unsicherheit ist, daß M. Ilge als Geburtsdatum „gegen 1350“ angibt³⁷³, während Klinkhammer zu der Auffassung gelangt, er müsse wohl zwischen 1370 und 1375 geboren sein³⁷⁴. Als einigermaßen gesichert kann gelten: Adolf entstammte einer vornehmen Essener Familie, hat studiert, den „Baccalaureus in artibus“ gemacht und sich gründliche theologische und kanonistische Kenntnisse erworben. Wahrscheinlich hat er in Köln studiert, wo sich im Jahre 1398 der Matrikel-Eintrag findet: „Adolphus de Essendia, Coloniensis dioceseos, Scolaris in Artibus, solvit.“³⁷⁵ Wenn dieser Eintrag sich auf unseren Adolf von Essen bezieht, so lassen sich hieraus Zweifel ableiten, ob er tatsächlich schon 1398 in die Trierer Kartause St. Alban eingetreten ist, wie vielfach, und auch von Klinkhammer, angenommen wird³⁷⁶.

Im Jahre 1409 wurde Adolf „als Jüngster“³⁷⁷ zum Prior gewählt, und nahm im selben Jahre Dominikus von Preußen als Novizen auf, der schon am Ende dieses Jahres die ersten Rosenkranzklauseln schuf.

Adolf von Essen hatte das Priorat bis 1415 inne, als er auf Betreiben des lothringischen Herzogs Karl II. und seiner Gemahlin Margarete von Bayern die neue Kartause Marienfloß bei Sierck in Lothringen gründete und deren erster Prior wurde; Dominikus von Preußen nahm er als Vikar mit. 1421 kehrten beide nach Trier zurück, wo Adolf von Essen in der Folgezeit das Amt des Vikars innehatte. Im Jahre 1433 wurde er wegen Meinungsverschiedenheiten mit seinem Prior durch das Generalkapitel des Ordens gemäßregelt und in die Lütticher Kartause versetzt, von der er erst 1437 wieder nach Trier zurückkehren durfte, wohl nachdem sich herausgestellt hatte, daß er bei dem besagten Streit im Recht war.

Die Persönlichkeit dieses Mannes kennzeichnen folgende Fakten: Als Prior der Kartause zu Trier und erst recht, seit er 1415 Prior der Kartause von Marienfloß bei Sierck war, unterhielt er rege Beziehungen zum lothringischen Fürstentum, insbesondere zur Herzogin Margarete von Bayern, deren geistlicher Berater und Hofkaplan er während der Zeit in Marienfloß war. Als er von dort 1421 nach Trier zurückgekehrt war, wählten ihn die Benediktiner von St. Matthias in Trier zu ihrem Abt, was er aber ablehnte. Statt seiner wurde sein Trierer Ordensbruder, der später so bedeutende Reformabt Johannes Rode³⁷⁸, gewählt.

³⁷³ *M. Ilge*, Art. Adolphe d'Essen, in: *DS* I, 209. ³⁷⁴ Klinkhammer 23 u. 287, Anm. 8.

³⁷⁵ *H. Keussen*, Die Kölner Universitäts-Matrikel. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde VIII (Köln 1928) 37.

³⁷⁶ Vgl. *H. Ries*, a.a.O. 86; Ries meint, wenn Adolf von Essen das Baccalaureat gemacht habe und auch noch eine gründliche kanonistische Bildung erworben habe, müsse er wohl noch eine Zeitlang nach 1398 studiert haben.

³⁷⁷ Vgl. *Dominikus von Preußen*, *Liber experientiarum* II,5: Ms Stadtbibliothek Trier 751/299.

³⁷⁸ Vgl. *P. Becker*, Das monastische Reformprogramm des Johannes Rode, Abtes von St. Matthias in Trier (Münster 1970).

Dieser erhielt den Auftrag zur Visitation und Reform zahlreicher Benediktinerklöster und nahm Adolf von Essen auf seinen Visitationsreisen mit, der ihm bei der inneren, geistlichen Erneuerung der Klöster zur Seite stand. Als Mann von großer persönlicher Frömmigkeit, Lauterkeit und Demut war dieser hierfür besonders geeignet. Die Zeit seiner ungerechten Verurteilungen ertrug er ohne Bitterkeit. Er starb im Jahre 1439 an der damals wütenden Pest im Ruf heiligmäßigen Lebens.

Die Angaben über das Leben Adolfs und das Bild seiner Persönlichkeit fußen fast ausschließlich auf entsprechenden Mitteilungen in den Schriften des Dominikus von Preußen; diese sind auch die Hauptgrundlage der Persönlichkeitsschilderung, die der Historiker der Trierer Kartause im 18. Jahrhundert, Modestus Leydecker, gab³⁷⁹.

3. Die Lebensdaten des Dominikus von Preußen im Überblick:

Über Dominikus von Preußen, auch Dominikus Prutenus, Dominikus von Trier, Helion oder Eloinus genannt, sind wir wesentlich genauer orientiert als über Adolf von Essen. Dieses Wissen verdanken wir vornehmlich seiner Selbstbiographie, nämlich den beiden „libri experientiarum“³⁸⁰. Dies sind dieselben Schriften, denen wir auch fast alle lebendigen Mitteilungen über Adolf von Essen verdanken. Dieser Umstand hat bei Klinkhammer wohl dazu geführt, die Lebensbeschreibung des Dominikus von Preußen in die Adolfs von Essen einzuverarbeiten, während es bei den zugrundeliegenden Quellen genau umgekehrt ist; hier haben wir nämlich die Angaben über Adolf von Essen verstreut in der Autobiographie des Dominikus von Preußen zu suchen.

Dominikus wurde im Jahre 1384 in einem Fischerdorf bei Danzig geboren. Mit elf Jahren verlor er seinen Vater. Seine Mutter schickte ihn dann in die Stadt zu einem alten Prediger, der ihm ein paar schulische Grundkenntnisse beibringen sollte. Dann besuchte er die Schule und später die Universität zu Krakau, wo er einen eleganten lateinischen Sprachstil erlernte. Das Studentendasein bekam dem Lebenswandel des begabten, zur Frömmigkeit neigenden, und – nach seiner eigenen Beschreibung – damals auch labilen jungen Mannes nicht gut. Er berichtet selber, seine Mitstudenten hätten gesagt: „Wenn die Weiber und das Spiel Rupertus³⁸¹ nicht zugrunde richten, wird er ein so guter Kleriker werden, wie es

³⁷⁹ Vgl. Modestus Leydecker, *Historia antiquae et novae Cartusiae sancti Albani prope et supra Treviros, conscripta anno 1765*: Ms Stadtbibliothek Trier 1665/354, S. 41–55; veröffentlicht in: Klinkhammer 404–411.

³⁸⁰ Ms Stadtbibliothek Trier 751/299, fol. 69 v bis 128 u. fol. 133–179 v; auszugsweise veröffentlicht bei Th. Esser, *Beitrag zur Geschichte des Rosenkranzes*, a.a.O. 347–360 u. 409–418.

³⁸¹ „Rupertus“ ist die Selbstbezeichnung des Dominikus in diesem Buch.

einer in Krakau überhaupt sein kann; denn sie sahen, daß er diesen beiden Lastern zu seinem Verderben zuneigte. Besonders das Spiel verleitete ihn, führte ihn überall hin und machte ihn unstat.“³⁸²

Auf verschiedene Weise, bald als Lehrer, bald als Verwalter, verdiente er sich seinen Unterhalt, um das verdiente Geld dann wieder zu verspielen, Schulden zu machen und schließlich fortgejagt zu werden. Dennoch blieb ein guter Kern in ihm unverletzt. So machte er eines Tages einen Versuch, in die Kartause zu Prag einzutreten, wurde aber abgewiesen und verschmerzte diesen Fehlschlag bald wieder.

Auf weiß Gott welchen Wanderungen kam er schließlich nach Trier und klopfte dort an die Pforte der Kartause. Er hatte das Glück, auf den gerade zum Prior gewählten Adolf von Essen zu treffen, der den guten Kern in dem jungen Mann erkannte, ihn aufnahm und ihm zur inneren Ordnung, Bekehrung und Festigung verhalf; er schickte ihn zu einem guten Beichtvater, bei dem er eine gründliche Lebensbeichte ablegte, und führte ihn in die Spiritualität und das Beten der Kartäuser ein. Adolf empfahl dem Novizen wahrscheinlich bald den volkstümlichen Ave Maria-Fünzfinger als Mittel zum inneren Fortschritt. Dominikus wurde besonders durch die überlieferte Verheißung angespornt, man habe noch nie gehört, daß jemand, der dieses Gebet ein Jahr lang täglich gesprochen habe, nicht zu einer spürbaren Besserung seines Lebens gelangt sei³⁸³.

In der Marienverehrung fanden sich Adolf von Essen und Dominikus von Preußen von Anfang an verbunden. Dominikus hatte schon als Kind in seiner deutschen Muttersprache gebetet: „Liebe Maria, hilf mir, daz ich wol lere, daz ich werde ein priester und here.“³⁸⁴ Doch legte ihm Adolf von Essen nicht nur den Ave-Fünzfinger nahe, sondern wohl auch die regelmäßige Betrachtung des Lebens Jesu und seiner verehrten Mutter, was zu jener Zeit im Kartäuserorden bei der Einführung eines Novizen schon eine Selbstverständlichkeit gewesen sein dürfte. Später konnte Dominikus von sich sagen: „Frater iste Rupertus de quo loquor generaliter devotionem suam habere consuevit circa humanitatem Salvatoris N. J. Christi et crucem ejus...“ – Dieser besagte Bruder Rupertus hielt gewöhnlich seine Betrachtungen über die Menschheit des Erlösers, unseres Herrn Jesus Christus, und sein Kreuz...“³⁸⁵

Klinkhammer erschließt aus einer Reihe von Indizien, daß Adolf von Essen bereits eine Gebetsform praktiziert habe, die eine Kombination des Ave Maria-

³⁸² „Si Rupertum non destruxerint mulieres et ludus, erit tam bonus Clericus sicut Cracoviae esse potest; quia viderunt eum ad haec duo vitia declinare quae et corruperunt eum. Praecipue ludus eum depravit atque contulit ubique et vagum fecit.“ – Liber experientiarum I,1; zitiert nach Th. Esser, a.a.O. 351.

³⁸³ Vgl. Klinkhammer 50 f. ³⁸⁴ Liber experientiarum I,1: Th. Esser, a.a.O. 350.

³⁸⁵ Liber experientiarum I,38: ebd. 409.

Fünfigers mit der Betrachtung des Lebens Jesu darstellte, ohne jedoch diese Annahme eindeutig belegen zu können und ohne angeben zu können, wie diese Kombination im praktischen Vollzug aussah³⁸⁶.

In Wirklichkeit liegt die Annahme am nächsten, daß Adolf von Essen sowohl den Ave-Fünfiger als auch die Leben Jesu-Betrachtung hochschätzte, aber als je eigenständige Gebets- und Meditationsformen. Von einer Kombination beider Formen, bevor Dominikus die Klauseln schuf, ist nirgendwo in den Quellen die Rede. Jedenfalls sagt Dominikus nichts von einer solchen Gebetsform seines Priors, obwohl er sonst stets mit größter Hochachtung von diesem berichtet und es ihm fernliegt, irgend ein Verdienst Adolfs zu unterschlagen. Hingegen weiß er sehr genau zu sagen, welches sein eigener Beitrag zum Leben-Jesu-Rosenkranz war:

„Meditationes et clausulas vitae Jesu ad Rosarium Beatae Mariae ipse primus addidit. – Als erster fügte er Betrachtungen und Klauseln vom Leben Jesu dem Rosenkranz der seligen Maria bei.“³⁸⁷

Hier ist besonders zu beachten, daß Dominikus von sich sagt, er habe als erster „Meditationen“ des Lebens Jesu mit dem Rosenkranz verbunden, und nicht nur Klauseln. Die Formulierung läßt erkennen, daß Dominikus seine Entdeckung durchaus höher einstuft, als Klinkhammer es allenthalben, wo er darauf zu sprechen kommt, wahrhaben will.

Hiermit war die Gebetsweise gefunden, die auch Adolf von Essen sofort aufgriff und von da an als *die* Form des Rosenkranzes zu verbreiten half.

Adolf von Essen und Dominikus von Preußen wurden von Anfang an Freunde und blieben es. Gemeinsam gingen sie von Trier in die neue Kartause Marienfloß bei Sierck, der eine als Prior, der andere als Vikar (1415–1421), gemeinsam kehrten sie dann wieder nach Trier zurück, wo Dominikus bis an sein Lebensende im Jahre 1460 mit nur kurzen Aufenthalten in anderen Häusern verblieb. Sein längster auswärtiger Aufenthalt nach der Vikarszeit in Marienfloß bestand in einer zweijährigen Aushilfe als Novizenmeister in Mainz.

Nach anfänglichen Schwierigkeiten in den ersten Ordensjahren führte Dominikus ein strenges und vorbildliches Kartäuserleben. Er verblieb nicht bloß im Schatten seines Priors und älteren Freundes Adolf von Essen, sondern seine Persönlichkeit gewann bald ein eigenes, selbständiges Profil und Gewicht. Dies beweist unter anderem die Tatsache, daß der Trierer Reformbischof Otto von Ziegenhain (Bischof von 1418–1430) mit Dominikus befreundet war und ihn häu-

³⁸⁶ Vgl. die Erläuterung bei Klinkhammer 278: „Adolf von Essen betrachtete, dem jeweiligen Augenblick hingegeben, bei den fünfzig Ave ohne Fixierung auf Einzelsätze das ganze Leben Jesu...“; vor allem aber kann sich Klinkhammer für eine solche Interpretation nicht auf unmittelbare Quellaussagen berufen.

³⁸⁷ Liber experientiarum I, 38: *Th. Esser* 410.

fig aufsuchte, um sich mit ihm zu unterhalten oder sich von ihm beraten zu lassen. Die zahlreichen Schriften des Dominikus erreichten weite Verbreitung und beeinflussten stark die Kölner Kartause im 16. Jahrhundert³⁸⁸. Als er im Jahre 1460 starb, war er weit über Trier hinaus ein bekannter Mann.

Um die Persönlichkeit des Dominikus im Vergleich zu Adolf von Essen nicht zu unterschätzen, darf man nicht übersehen, daß Dominikus nach Art von Bekenntnissen über sich selbst schreibt; als bescheidener Kartäuser hebt er dabei seine Schwächen und Fehler hervor und hütet sich vor Eigenlob³⁸⁹, während er bei der Schilderung seines ersten Priors, dem er so viel zu verdanken hat, nicht mit Lob und Anerkennung spart. Klinkhammer entgeht nicht immer der Gefahr, beide Sprechweisen als völlig objektive Aussagen zu nehmen. Dies hat zur Folge, daß er Dominikus von Preußen im Vergleich zu seinem Prior Adolf von Essen abwertet.

4. Die Rosenkranzklauseln des Dominikus von Preußen:

Chronologisch steht Adolf von Essen und seine Betweise vor Dominikus von Preußen. Diese Betweise ist jedoch sehr viel schwerer zu erheben als die Form des Rosenkranzes, die durch die Rosenkranzklauseln des Dominikus klar zutage tritt und sich in der Folgezeit mehr und mehr überall verbreitet. Wir beginnen darum zunächst mit der Darstellung der Klauseln, um danach noch einmal nach dem Beitrag Adolfs von Essen zurückzufragen.

In seiner Schrift „Liber experientiarum primus“ führt Dominikus folgendes aus: „Circa incarnationem vero et passionem Christi et circa ea quae D. N. Jesus Christus humiliter in hac vita gessit pro salute nostra versabatur et meditabatur quotidie; de his praedicabat et bona plura dicebat. Meditationes et clausulas vitae Jesu ad Rosarium Beatae Mariae ipse primus addidit secundum quod nos hic dicimus et habemus – Über Menschwerdung und Passion Christi aber sowie über das, was unser Herr Jesus Christus in demütiger Weise in diesem Leben zu unserem Heil getan hat, dachte er täglich nach und betrachtete es; hierüber predigte er und führte er manches Gute aus. Betrachtungen und Klauseln des Lebens Jesu fügte er selbst als erster dem Rosenkranz der seligen Maria bei, wie wir sie hier anführen und festhalten.“³⁹⁰

³⁸⁸ Vgl. P. M. Stengele – K. J. Klinkhammer, Dominikus von Preußen, in: *Lexikon der Marienkunde* I, 1418.

³⁸⁹ Die Tendenz zur Selbstanklage ist ebenfalls in Rechnung zu stellen, wenn wir im „Liber experientiarum I“ von der Labilität und Verkommenheit des Studenten „Eloinus“, wie Dominikus sich bezeichnet, vor dem Eintritt in die Kartause lesen. Vgl. die Besprechung von J. Sudbrack, in: *Theologische Revue* 71 (1975) 160.

³⁹⁰ Liber experientiarum I, 38: Ms Stadtbibliothek Trier 751/299: *Th. Esser*, a.a.O. 410.

Die letzte Bemerkung verweist auf eine Aufzeichnung der Klauseln in derselben Handschrift, wo sie auch tatsächlich geboten werden mit dem Rückverweis: „Sequitur Rosarium beatae Mariae de quo mentio fit supra in XXXVIIIa narratione“³⁹¹ Sie lauten folgendermaßen:

Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum. Benedicta tu in mulieribus, et benedictus fructus ventris tui Jesus Christus.

- (1) Quem Angelo nuntiante de spiritu sancto concepisti. Amen.
- (2) Quo concepto in montana ad Elyzabeth ivisti. Amen.
- (3) Quem, virgo sancta mente et corpore semper permanens, cum gaudio genuisti. Amen.
- (4) Quem ut creatorem tuum adorasti, et virgineis tuis uberibus lactasti. Amen.
- (5) Quem pannis involvisti, et in praeseptum posuisti. Amen semper addatur in fine.
- (6) Quem angeli Gloria in excelsis cantantes laudaverunt et pastores in Bethlehem invenerunt.
- (7) Qui die octavo circumciscus est, et Jesus vocatus.
- (8) Qui a tribus magis tria munera deferentibus reverenter est adoratus.
- (9) Quem maternis brachiis in templum portasti, et deo patri suo praesentasti.
- (10) Quem Symeon senex in ulnas accipiens benedixit, et Anna vidua cognovit.
- (11) Cum quo in (A)Egiptum a facie Herodis fugisti.
- (12) Cum quo post septennium per Angelum revocata in patriam rediisti.
- (13) Quem anno XII^o in Jerusalem perdidisti, et post triduum cum dolore qu(a)esitum in templo reinvenisti.
- (14) Qui profecit cottidie (a)etate, gratia et sapientia coram deo et hominibus.
- (15) Quem Johannes in Jordane baptizavit, et ipsum agnum dei digito demonstravit.
- (16) Qui XL diebus in deserto ieiunavit, et quem sathan hinc tribus vicibus temptavit.
- (17) Qui collectis hinc inde discipulis, regnum c(o)elorum mundo praedicavit.
- (18) Qui c(a)ecos illuminavit, leprosos mundavit, paraliticos curavit, et omnes oppressos a dyabolo liberavit.
- (19) Cuius pedes Maria magdalena lacrimis lavit, crinibus tersit, osculabatur et unxit unguento.
- (20) Qui Lazarum quatruiduanum, et etiam alios mortuos resuscitavit.
- (21) Qui in die Palmarum cum magna gloria asello sedens susceptus est a populo.

³⁹¹ Ms Stadtbibliothek Trier 751/299 fol. 180: Klinkhammer 198.

- (22) Qui in ultima sua c(o)ena, corporis et sanguinis sui venerandum sacramentum instituit.
- (23) Qui cum discipulis suis (h)ortum intravit, et ibidem prolixius orans sanguineum sudorem sudavit.
- (24) Qui inimicis suis sponte obviavit, et voluntarie se in eorum manus tradidit.
- (25) Quem ministri Judaeorum dure ligaverunt, atque ad principes sacerdotum vinctum perduxerunt.
- (26) Quem falsis testimoniis accusaverunt, velaverunt, conspuerunt, et alapis ac colaphis ceciderunt.
- (27) Quem coram pylato et herode, tamquam malefactorum reum morte crucis proclamaverunt.
- (28) Quem veste nudatum pylatus dire, ac diu fecit flagellari.
- (29) Quem ministri spinis etiam coronaverunt, et indutum abiecta purpura, derisorie adoraverunt.
- (30) Quem morte turpissima iniuste condemnaverunt, et cum iniquis aliis duobus eduxerunt.
- (31) Quem manibus et pedibus cruci affixerunt, et vinum mirratum seu felle mixtum sibi obtulerunt.
- (32) Qui pro suis crucifixoribus rogavit .d. Pater ignosce illis, quia nesciunt quid faciunt.
- (33) Qui dixit ad dextrum latronem, Amen dico tibi: Hodie mecum eris in paradiso.
- (34) Qui dixit ad te sanctissimam matrem suam Mulier ecce filius tuus, et ad Johannem ecce mater tua.
- (35) Qui clamavit: hely, hely, lamazabathani, hoc est etc.
- (36) Qui dixit Consummatum est.
- (37) Qui ultimo dixit, Pater. In manus tuas commendo spiritum meum.
- (38) Qui morte amarissima et sacratissima mortuus est, pro nobis miseris peccatoribus, deo gratias.
- (39) Cuius latus miles lancea aperuit, et inde sanguis et aqua in remissionem peccatorum nostrorum emanavit.
- (40) Cuius sacratissimum corpus de cruce tulerunt, et in sinum tuum ut pie dicitur exanime reddiderunt.
- (41) Quem conditum aromatibus viri iusti et sancti, sindone obvolutum sepe-lierunt.
- (42) Cuius sepulchrum Jud(a)ei sigillis signaverunt, et custodibus munierunt.
- (43) Cuius sanctissima anima ad inferna descendit, et patres sanctos consolans in Paradisum secum eduxit.
- (44) Qui die tertia Resurrexit, et te gaudio in(a)estimabili l(a)etificavit. Alle-luya.

- (45) Qui post resurrectionem suam discipulis atque fidelibus suis s(a)epius apparuit, et in fide sancta eorum confortavit.
- (46) Qui coram eisdem te quoque praesente et aspiciente, c(o)elos ascendit, et sedet ad dexteram patris.
- (47) Qui fidelibus suis Die penthecoste spiritum sanctum de c(o)elis misit, quem promiserat ipsis.
- (48) Qui te dulcissimam matrem suam, tandem ad se assumpsit, ad dexteram suam collocavit, et gloriose coronavit.
- (49) Qui et nos famulos suos et tuos, post huius miser(a)e vitae cursum dignetur, te intercedente assumere, et in regno patris sui constituere.
- (50) Qui cum patre et sancto spiritu, et te gloriosissima matre sua, vivit et regnat Rex invictus et gloriosus in omnia s(a)ecula saeculorum. Amen³⁹².

Es ist geradezu auffallend, wie sehr diese Klauseln an der Heiligen Schrift orientiert sind und biblischen Geist atmen, ohne einem Historismus oder Biographismus zu verfallen. Dominikus hütete sich, nichtschriftgemäße Fakten einzuflicken. In der 40. Klausel, bei der zu betrachten ist, wie man den toten Leib des Herrn in den Schoß seiner Mutter legte, fügt er hinzu: „ut pie dicitur – wie man in frommer Weise sagt“. Diese kleine Bemerkung zeigt, wie sehr sich der Verfasser der Klauseln einerseits streng an die Evangelien hält – indem er ausdrücklich bemerkt, daß diese so oft betrachtete Szene nicht in der Heiligen Schrift steht – und wie er andererseits keinem Biblizismus verfällt, da er diesen Betrachtungspunkt für so wichtig hält, daß er ihn dennoch aufnimmt. In gleicher freier Gesinnung nimmt Dominikus den Glauben an die Aufnahme Mariens in den Himmel und ihre Krönung zur Himmelskönigin auf sowie die Hoffnung, einst ebenfalls dorthin zu gelangen, wo sie mit ihrem Sohne in der Herrlichkeit Gottes lebt. Sorgfältige, meist wörtliche Formulierungen aus der Heiligen Schrift und zugleich freie Handhabung aus der gläubigen Interpretation der Kirche kennzeichnen dieses „Leben Jesu“ der Rosenkranzklauseln. Es ist kein biographisches Leben Jesu, wie es der Historiker entwerfen würde und keines, das allein auf neutestamentlicher Exegese und Theologie aufgebaut wäre. Es ist vielmehr ein Leben Jesu im Sinne der besten Meditations- und Glaubensstradition des Mittelalters, genau in dem Sinne, wie Ludolf von Sachsen seine „Vita Jesu Christi“ geschrieben hat, nämlich als: „Vita D. N. Jesu Christi e sacris quatuor evangeliorum Sanctorumque Patrum fontibus pie simul ac ample derivata in christiana pietatis educationem et oblectamentum³⁹³–Leben unseres Herrn Jesu Christus, in frommer und zugleich ausführlicher Weise abgeleitet aus den vier Evan-

³⁹² Ebd. fol. 180r / 180v: Klinkhammer 198–201; vgl. auch: *Th. Esser*, a.a.O. 413–416.

³⁹³ Titel des ältesten Druckes von Straßburg (1474); zitiert nach *P. Pourrat*, *La Spiritualité chrétienne II* (Paris 1939) 485, Anm. 2.

gelien und den Quellen der heiligen Väter zur Erziehung und Erbauung christlicher Frömmigkeit.“

Wir können es uns nicht versagen, den Sinn dieses zu betenden Lebens mit des Dominikus eigenen Worten zum Ausdruck zu bringen: „Wer sich also diese kleine, Gott und den Heiligen wohlgefällige Übung zu eigen machen will, wer diesen Rosenkranz zum Lob und zur Ehre Gottes und seiner jungfräulichen Mutter Maria vollbringen will, der spreche fünfzigmal den Englischen Gruß und füge jeweils eine der obigen Schlußwendungen vom Leben Jesu an. Es kommt jedoch nicht darauf an, den hier oder anderswo gebotenen Wortlaut für diesen Rosenkranz zu beachten. Vielmehr kann ein jeder so, wie ihm der Herr die Gnade und Andacht eingibt, die Betrachtungspunkte verlängern, kürzen oder verbessern, wie es viele getan haben, die das Leben des Erlösers mit ihren eigenen Worten zum Ausdruck gebracht oder lediglich mit innerlichem Gedenken betrachtet haben, bald auf diese, bald auf eine andere Weise, wie einem Gnade, Kraft und Zeit gegeben sind. Es kann einer in der knappen Stunde, in der er diesen Rosenkranz spricht, wohl kaum etwas besseres tun. Denn dieser ist, wie gesagt, Gott im Himmel und den Heiligen wohlgefällig und bringt dem, der ihn spricht, großen Nutzen; er ist fruchtbar, um Gnade beim Herrn zu finden, um die Spiritualität zu vertiefen und um sein Leben zu bessern, wie es durch viele Beispiele Lebender und schon Verstorbener belegt ist. In den Offenbarungen mancher Frommen liest man, daß nichts Gott so sehr gefällt, als wenn ein Mensch die Heilstaten Gottes für die Welt häufig erwägt und für sie im einzelnen Dank sagt; und eben das tun wir in dieser kurzen Übung, wenn wir am Ende eines jeden Englischen Grußes sprechen: Und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes Jesus Christus, der dies oder das getan hat, dies oder jenes erlitten hat, so wie es oben geschrieben steht...“³⁹⁴

³⁹⁴ „Qui ergo beneplacitum deo et sanctis istud voluerit assumere parvum exercitium, et conficere Rosarium istud ad laudem et gloriam dei et virginis Mariae matris eius, dicat. L. vicibus Angelicam salutationem, et addat post quamlibet unam clausulam supra signatam de vita Jesu. Non tamen aspicienda est forma verborum hic vel alibi circa hoc Rosarium posita, sed quilibet iuxta gratiam et devotionem sibi a domino concessam, potest materiam istam prolongare, brevare seu in melius commutare, sicut plures fecerunt, vitam ipsam salvatoris verbis exprimendo, vel subtili tantummodo memoria illam meditando, iam sic, iam aliter, secundum quod quilibet habuerit gratiam, vires et tempus. Vix aliquis melius quid facere posset in brevi hac hora qua dicit Rosarium hoc, quia ut dictum est in coelis deo et sanctis eius gratum est, et homini dicenti illud utile valde, et fructuosum ad inveniendum gratiam apud dominum, ad augendam devotionem, et vitae suae emendationem, prout in multis exemplis vivorum et defunctorum expertum est. In Revelationibus quorundam etiam devotorum legitur, quod nihil tam placitum deo est, quam quod homo beneficia a domino mundo facta saepius recolat, et gratias pro singulis agat, et hoc in praesenti brevi exercitio facimus, dum in fine cuiuslibet salutationis angelicae dicimus: et benedictus fructus ventris tui Jesus Christus, qui hoc vel hoc fecit, istud vel illud passus est, prout habetur hic supra...“ – Ms Stadtbibliothek Trier 751/299 fol. 180 v: Klinkhammer 201 f.

Diese Erläuterungen bedürfen eigentlich keines Kommentars. Sie zeigen, worum es letztlich bei dieser Gebetsweise geht: Nicht um ein bloßes Schwelgen in religiösen Gefühlen, nicht um ein sentimentales Mitleid mit dem Leidenden, nicht um eine isolierte Marienverehrung, sondern um das Gedächtnis der Heiltaten, die Gott an uns Menschen durch seinen Sohn getan hat. Es ist der christliche Grundvollzug der „Memoria“, der ja auch den Bundesfesten im Alten Testament, der gesamten christlichen Liturgie wie auch jeder einzelnen Eucharistiefeier zugrunde liegt.

Die Haltung der Memoria auch zum zentralen Element des Betens zu machen, ist tief theologisch begründet und entspricht uralter christlicher Gebetstradition. Konsequenz ist, daß diese Form des Betens nicht bloß als Erbauung und Pflege des religiösen Gefühls gesehen wird, sondern als ein Beten mit Konsequenzen im alltäglichen Leben. Es führt zur Besserung des Lebens in der Richtung des Vorbildes Christi, wie es durch viele Beispiele belegt ist.

Unter solcher Akzentsetzung dominiert das Gesetz der Freiheit in der konkreten Form. Maßgeblich ist, wie ein jeder die Gnade erhält, am günstigsten in der gewünschten geistlichen Richtung voranzuschreiten. Dominikus von Preußen zeigt sich mit diesen Ausführungen und mit dem Modell, das er bietet, sowohl als guter Theologe wie auch als guter Pädagoge des Betens, der Freiheit gewährt und zugleich ganz konkret aufzeigt, wie man diese Freiheit gestalten kann.

Unter diesen Gesichtspunkten fällt es schwer, die Charakterisierung des Dominikus von Preußen, die Klinkhammer bietet, nachzuvollziehen, wenn er z. B. schreibt: „Gelegentlich erwähnte Adolf, soweit es Dominikus ermutigen und mit der notwendigen Diskretion ... geschehen konnte, wie die lothringische Herzogin den Rosenkranz bete und nach diesem betrachtenden Leben Jesu ihr eigenes Leben gestalte. Doch noch lange Jahre sollten vergehen, bis Dominikus in etwa verstand, um was es Adolf in der Verbindung der überkommenen 50 Ave mit der Betrachtung der Heiligen Schrift, des Lebens Jesu, ja, der Persönlichkeit Jesu Christi geht; erst aus den hinterlassenen Schriften Adolfs wird er es staunend erfahren. Dann erst wird er den Sinn von vielem errahnen, was er vorher nicht verstand“³⁹⁵. Wenn es Adolf von Essen in dreißigjähriger persönlicher Freundschaft nicht gelungen sein sollte, Dominikus den Sinn des Rosenkranzes zu erklären, wie er ihn verstand, sollten dann seine hinterlassenen Schriften dieses Wunder vollbracht haben? Wie hat es dann überhaupt zu einer Freundschaft zwischen den beiden Männern kommen können, die doch ein tieferes gegenseitiges Verstehen voraussetzte? Und wie will Klinkhammer erklären, daß Domi-

³⁹⁵ Klinkhammer 40 f.

nikus von Preußen nicht erst nach dem Tode Adolfs von Essen, sondern schon in den ersten Monaten seines Noviziats die ersten Rosenkranzklauseln schuf?

Die persönliche Gestaltungsfreiheit, die Dominikus nahelegte, hat er ohne Zweifel auch praktiziert. Das vorliegende lateinische Modell ist wohl kaum die Urform seiner Klauseln, sondern eine bereits durch langjährige Gebeterfahrungen gewachsene Fassung. Diese Betrachtungspunkte sind zu einem Zeitpunkt niedergeschrieben, als Dominikus bereits sagen konnte, daß viele, Lebende und Verstorbene, großen Nutzen daraus gewonnen hätten. Daher erhebt sich die Frage, ob man so etwas wie eine Urfassung der Klauseln überhaupt erheben kann. Klinkhammer glaubt nach einem Vergleich zahlreicher Handschriften die folgende deutschsprachige Fassung der Klauseln als ursprünglichste Form erkennen zu können:

Marien Rosenkrantz

Gegroisset sistu Maria volgenaden, der Herr is myt Dijr. Du bist gebenedijt in den vrouwen, gebenedijt is de vrucht dynes lyves Jesus Christus.

- (1) Den du reyn junfraw entfengest van den heilgen geiste. Amen.
- (2) Myt dem du genges zu Elizabeth in dat gebirge.
- (3) Den du reyne maget gebirdes in groisser vreuden.
- (4) Den du in docher wundes jnd lechtes in eyne kribbe.
- (5) Den die heilge engele lofden myt hymelschem gesange.
- (6) Den die hyrden soechten jnd vunden zu Bethlehem.
- (7) Der an dem echten daghe besneden wart jnd Jesus genant.
- (8) Deme die drij koninge offerden goulde wirock ind mirram.
- (9) Den du offerdes in den tempel gode syme hymelschen vader.
- (10) Myt dem du vlues in Aegipten jnd oever VII jair weder heym zoges.
- (11) Den du zo Jerusalem verlores jnd wieder vundes oever drij dage.
- (12) Der alle dage zonam in alder, in wisheit ind in genaden.
- (13) Den sent Johannes doufde in der Jordaen als ander sundere.
- (14) Den sathan bekorde jnd doch neit enkunde oeverwynnen.
- (15) Der dat rich gotz predigde dem volke myt synen jungeren.
- (16) Der manicherhande siechen gesunt machte myt gotlicher craft.
- (17) Den Maria Magdalena syne voesse woesch myt eren trenen jnd druchde etc.
- (18) Der Lazarum ind ander doden erweckte van dem dode.
- (19) Der up den berghe Thabor sich verbilde vur synen jungeren.
- (20) Der up den palmdagh zo Jerusalem myt groesser eren intfangen wart.
- (21) Der synen jungeren gaff synen heilgen licham an den aventessen.
- (22) Der in dem garden bede jnd sweiste blodigen sweis.
- (23) Der sich leiss vangen, bynden ind voeren van eyne richter zo den ander.

- (24) Der van vyl valschen getzungen unwaraftich besaget wart.
 (25) Dem syn gebenedide antlitz verspuen wart, verbunden jnd geslagen.
 (26) Der an eyn suell naeckt gebunden wart jnd sere gezeisselt.
 (27) Der myt eyner dornen kronen hart gekronet wart.
 (28) Vur dem sij yr knee boegden jnd spotlichen anbeden.
 (29) Der zo eyme schemelichen dode unschuldich verordelt wart.
 (30) Der syn cruitze ussdroich up synen heiligen schulderen.
 (31) Der dich syn leyff moder ind ander vrauwen ansprach ind keirde sich zo uch.
 (32) Der myt henden ind myt voessen genagelt wart an dat crutze.
 (33) Der vur die bat, de yn crucigden, martilden ind doden.
 (34) Der zo dem schecher sprach: hude saltu myt myr syn in dem paradiso.
 (35) Der dich syn bedroiffde moder beval sent Johannes syme lieven jungeren.
 (36) Der da reiff: got, myn got, we hastu mich gelaissen.
 (37) Der myt essich ind gallen gedrencket wart, do he sprach: my dorst.
 (38) Der dae sprach: vader, in dyne hende bevele ich mynen geist.
 (39) Der zo lest sprach: Et is volbracht („dat van ym geschreven was“ wurde durchstrichen und darüber geschrieben: „non sunt verba Christi“).
 (40) Der da starff eyns bitteren doitz vur unss sunder. Amen. Gode loff.
 (41) Deme syn syde wart upgestochen jnd vlois da uss bloit ind wasser.
 (42) der van deme cruitze dijr in dynen schois gelegt wart, als man mylde gelouvet.
 (43) Der van guten rechtferdigen mynschen gesalvet ind begraven wart.
 (44) Des heilge sele zo der hellen voir jnd erloiste de selen der vederen.
 (45) Der an dem dijrden daghe upstoint van dem dode. Alleluya.
 (46) Der dich vyll sere ervreude jnd alle die gene, den hie erscheyn. (Alleluya).
 (47) Der ouch vur dynen ogen zu hymel voir jnd sitzt zo der rechterhant syns vaders. Alleluja.
 (48) Der zokunftich is ordel zo geven oever die levendigen ind de doden.
 (49) Der synen heiligen geist sante synen gelovigten mynschen allen. Amen.
 (50) Der dich syn areleiffste moder hait up zo sich genomen in syn rich. Amen.
 (51) Der myt syme hymelschen vader jnd myt dem heiligen geiste levet ind reigneirt, jnd ouch myt dijr, o koniginne der eren, nu ind ummer oen ende, jn ewiger vreuden. Amen.

Wer Jesum Christum unsern heren, jnd Marien syn moder gerne wild eren,
 Der sal syn hertze zo gode keren, diesen rosenkrantz sprechen ind anderen leren.“³⁹⁶

³⁹⁶ Klauseln aus einem Kodex der Kölner Kartause: Historisches Archiv der Stadt Köln Nr. W 4° 119: Klinkhammer 220–224.

Ob diese Fassung der Klauseln nun tatsächlich einer Urform nahekommt, wird sich kaum ausmachen lassen, zumal es ja nach der erklärten Auffassung des Dominikus nicht auf den Wortlaut und die Erhaltung einer festen Form ankam, sondern jeder selbst nach Bedürfnis und Fähigkeiten seine eigenen – kürzeren oder längeren – Klauseln sollte formen können. Wie sehr es Dominikus lediglich auf das leicht vollziehbare Grundprinzip ankam, das Leben Jesu in Einzelpunkten mit den überkommenen Formen des Ave Maria-Betens zu verknüpfen, zeigt die Tatsache, daß er auch ein in 150 Klauseln aufgegliedertes Leben Jesu für die Verbindung mit dem Ave Maria-Psalter schrieb: 50 Klauseln zur heiligen Menschwerdung und Kindheit, 50 Klauseln zum öffentlichen Wirken und 50 Klauseln zu Leiden, Tod und Verherrlichung des Herrn³⁹⁷.

Ebenso wie der Ave-Fünfziger war nämlich auch der Ave-Psalter in der Trierer Kartause lange vor dem Ordenseintritt des Dominikus bekannt und gebräuchlich, wie dieser selbst berichtet³⁹⁸. So ist es nicht verwunderlich, daß er sowohl seine 50 wie auch seine 150 Klauseln im Trierer Haus schriftlich zum allgemeinen Gebrauch aufhängte³⁹⁹. Im Anschluß an den durch die Rosenkranzlegende des 13. Jahrhunderts grundgelegten Sprachgebrauch erhielten die Reihen von 50 Klauseln den Namen „Rosarium“, während Klauselreihen mit 150 Teilen im Anschluß an den Psalter den Namen „Psalterium“ bekamen⁴⁰⁰.

Die Klauseln erlebten einen ungeheuren Anklang und wurden von Dominikus und anderen Mitgliedern der Trierer Kartause unzählige Male abgeschrieben und versandt. Wie sie durch diese Schreibtätigkeit und die über den Orden hinausreichenden Beziehungen der Kartäuser, speziell auch Adolfs von Essen, über die verschiedensten Kanäle verbreitet wurden, entfaltet Klinkhammer überzeugend in allen Einzelheiten⁴⁰¹.

³⁹⁷ Ms Historisches Archiv der Stadt Köln GBf 47: Klinkhammer 226–237.

³⁹⁸ Vgl. z. B. *Th. Esser*, Beitrag zur Geschichte des Rosenkranzes, a.a.O. 419; Klinkhammer 226.

³⁹⁹ Vgl. Klinkhammer 226.

⁴⁰⁰ Vgl. z. B. *Liber experientiarum* II, 30: Ms Stadtbibliothek Trier 751/299, fol. 164 v; Klinkhammer 396, Anm. 52.

⁴⁰¹ Vgl. 40–43; 110–113 und an vielen anderen Stellen.